

Malancourt von den Deutschen erstürmt!

Dadurch sind sie der Verdun-Paris Bahn um ein gutes Stück näher gerückt; machen Gefangene!

Britten verlieren wieder Stellungen bei St. Eloi!

Amsterdam, 30. März. — Die Deutschen haben nach kurzer Pause nordwestlich von Verdun einen weiteren Infanterieangriff mit unvorhersehbarer Gewalt ausgeführt und das Dorf erobert. Mehrere hundertmännliche feindliche Schützengräben wurden den Franzosen entrissen. 498 Mann gerieten in Gefangenschaft; ferner erbeuteten die Deutschen 5 Geschütze. Dieser von den Deutschen gemachte Gewinn an Grund und Boden ist der größte, der seit den letzten zwei Wochen erzielt wurde.

Trotz dieser schweren Niederlage aber melden die Franzosen immer noch von Erfolgen, wie sie z. B. bei Avocourt den Deutschen aus dem Walde vertrieben und sich dort festgesetzt haben, wie ihre Artillerie die deutschen Stellungen in den Wäldern ununterbrochen mit Feuer und Mörsern beschleudert. Mit allen diesen Siegesmeldungen aber scheint es nicht weit her zu sein, denn die Franzosen haben nichts aufgenommen, was im Einklang mit den gemeldeten Erfolgen zu bringen ist.

Bei den Kämpfen in der Nachbarschaft von St. Eloi sind die Deutschen ebenfalls als Sieger herabgegangen. Dieselben griffen die Briten mit Handgranaten an, und diesen Angriff verwehrten sie nicht zu widerstehen, sie mußten aus neuen Stellungen, die sie den Deutschen durch erfolgreiche Artillerieangriffe entrissen, wieder weichen.

Aus London kommt die Meldung, daß der große in Paris stattgehabte Kriegsrat der Alliierten beschloß, daß Ende Juni auf allen Fronten gleichzeitig loszugehen, um den deutschen Kaiser durch einen gewaltigen Schlag auf die Knie zu bringen. Gleichzeitig wird dort auch behauptet, daß die Deutschen die Kampfweise bei Verdun dazu benutzt haben, Truppenverschiebungen vorzunehmen, um auf einem anderen Teil der Westfront einen entscheidenden Schlag zu führen. — Aus dieser letzteren Meldung ist ersichtlich, daß die Alliierten nicht wissen, woran sie sind. Aber recht weit ist es von ihnen doch, daß sie in die Welt hinausposaunen lassen, Ende Juni einen „weltweiten Angriff“ gegen die Deutschen zu unternehmen. Mit bloßen Redensarten aber werden die Alliierten nach wie vor nichts erreichen.

Wien, 30. März. — Das Fremdenblatt schreibt über die deutsche Offensive bei Verdun:

Sind für Regierungs-Munitions-Fabriken!

Demokratische Mitglieder des Repräsentantenhauses sind dem Antrag günstig gesinnt.

Washington, 30. März. — Die demokratischen Mitglieder des Repräsentantenhauses hielten gestern einen Caucus ab, wobei die Befürworter der Errichtung von Regierungs-Munitionsfabriken inoffiziell einen Sieg davontrugen, als beschlossen wurde, daß die Vorlage vor das Haus kommen soll. Das Komitee für die Geschäftsregeln des Hauses wurde instruiert, zu allen Arme- und Bewehrungs-Vorlagen Zusätze, welche die Übernahme oder Errichtung von Munitions- und Kriegsmaterial-Fabriken seitens der Regierung vorsehen, anzunehmen u. mit einzubringen.

Obwohl es nicht möglich gewesen, denartige Zusätze zur allgemeinen Debatte zu bringen, und die Befürworter obiger Vorlagen haben schon die Hoffnung aufgegeben, daß über ihre Anträge überhaupt debattiert werden würde.

Konferenz-Komitee vom Klotten-Komitee vertrat, daß dasselbe am nächsten Dienstag über die Errichtung einer Regierungs-Konferenz-Fabrik abstimmen werde. Bekanntlich hat der Senat bereits diese Vorlage angenommen.

„Nun ergreifen die Deutschen die Offensive, so gelangt ihnen ein Vorstoß, während die britischen und französischen Heere sich im Verlauf des letzten Jahres in vergeblichen Versuchen, die deutschen Truppen zurückzudrängen, erschöpften. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß das Ziel unserer Gegner rettungslos verloren ist, und den hochtrabenden Reden Asquith's, Joffre's und Sissonow's geben die deutschen und österreichischen Beschütze bei Verdun und Alesia die einzig richtige Antwort.“

Das Neue Wiener Tageblatt führt aus: „Die gewaltige Festung Verdun galt den Franzosen als nationales Symbol der Verheißung in diesem Arme. Man droht nun unversichert und plötzlich dort in der Ecke des gallischen Stolz zu stehen, der des schicksalhaften und die deutsche zu vorzeitig als schon erlärte Eisenfaust nach das Häuflein der Horden von Verdun, wie es zu Boden und bricht zu Brecks in dem am feinsten geschmiedeten Stahl des Franzosenkrieges. Die wunderbare Arbeit leistete, wie schon oft, die schwere Artillerie der Verbündeten.“

„Auch die ‚Zeit‘ weist auf die pomposen Aufwindungen der Ententepresse hin, die die Zentralmächte zittern machen sollten, und sagt: Aber wir haben nicht gezittert und nicht gewartet. Wir haben den Balkan vertrieben, und nun schlägt Deutschland um seinen Hals. Wir bestimmen selbst die Offensive. Wäre der deutsche Woffen, die bei Verdun wieder eine neue Probe ihrer unversöhnlichen Schlachtfestigkeit, auch weiter das Kriegsglück so helden sein, wie wir aus bundesbrüderlichem Herzen wünschen.“

Paris, 30. März. — Das Kriegsamt meldete gestern: Französische Truppen machten vergangene Nacht einen Angriff auf den Wald von Avocourt, westlich der Waas, wo gestern die Deutschen einen Angriff unternommen hatten — allein Anzeichen nach einem erfolglosen. (Die Franzosen mögen sich drehen und wenden, wie sie wollen — Siege, gewaltige Siege, aber haben sie wieder dennoch bekommen!)

Wiener Freitimmchen. Das französische Kriegsamt läßt sich melden, die Franzosen hätten „einen Teil der Werke genommen“, welche von den Deutschen angelegt worden waren. Die Deutschen hätten einen heftigen Gegenangriff unternommen, seien aber mit schweren Verlusten zurückgedrungen worden u. hätten keine Verluste mehr erlitten. Den verlorenen Boden zurückzugewinnen.

Der neuerliche deutsche Angriff auf Malancourt war mit einer französischen Division unternommen worden, falls aber mit großen Verlusten für die Angreifer abgeblasen worden sein.

Paris, 30. März. — Es wird angegeben, daß die Deutschen mit verdoppelter Bestärke zu Verdun, westlich von der Waas, den Angriff wieder aufgenommen haben. Während jedes Tages hatten sie, um ihre Kräfte besser zu verbergen, verschiedene Bombardements an verschiedenen Punkten unternommen; der französische Generalstab erwiderte jedoch, daß der nächste Hauptangriff westlich der Waas kommen werde, und richtete sich darauf ein. Nach französischen Angaben wurden die Angreifer, nachdem sie erst in einem kleinen Abstand zwischen Avocourt und Malancourt vorgedrungen, mit Hilfe des französischen Artillerie-Korps zurückgeworfen. Der Angriff dauert aber fort.

Massachusetts für Hughes. Boston, 30. März. — Die Massachusetts Legislature hat sich mit großer Majorität für die Präsidentschafts-Kandidatur des Oberrichters Hughes ausgesprochen. Hughes erhielt nur eine verschwindend kleine Stimmenzahl.

U-Boote holen ein Opfer um's andere!

Auf einem der torpedierten Schiffe sollen sich Amerikaner befunden haben.

London, 30. März. — Nachts melden, daß der britische Dampfer „Eagle Point“ von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt wurde. Die Mannschaft brachte sich in Sicherheit. Der Dampfer war 5222 Tonnen groß und verhältnismäßig neu.

Washington, 30. März. — Der amerikanische Konsul Groß zu Anwesenheit hat das Staatsdepartement in Kenntnis gesetzt, daß sich auf dem versenkten Britendampfer „Eagle Point“ ein Amerikaner befunden hatte; es gelang ihm, sich zu retten.

Offiziell wird gemeldet, daß der genannte Dampfer ohne vorherige Warnung 100 Meilen von der Küste angegriffen wurde.

U-Bootskrieg erregt Schrecken. London, 30. März. — Die britische Admiralität ist sich darüber klar geworden, daß trotz der gegenseitigen Versicherungen von Verzicht der U-Bootskrieg mit größerer Wut geführt wird, wie ehedem. Vom 1. bis zum 15. März gingen die deutschen U-Boote vorläufig zu Werke; man hörte nicht viel von ihnen; aber seit Mitte März haben sie furchtbar gewütet und durchschnittlich pro Tag von 3 bis 4 feindliche Schiffe oder solche neutrale Länder versenkt. Mehrere der angegriffenen Schiffe versuchten, zu entkommen, wurden aber dennoch zum Schicksal ereilt. In diesen Tagen versenkten U-Boote, die sich Amerikaner befanden, von U-Booten ohne Warnung angegriffen und torpediert worden sind. Deutschland soll ein für alle Male Farbe bekennen. — Dies ist natürlich alles nur Gerücht von Leuten, die daran Interesse haben, daß die Spannung zwischen Deutschland und Amerika bestehen bleibt. Gestern hieß es noch, daß Präsident Wilson in der Frage vorläufig nichts unternommen würde, es sei nicht Anwalt von Vorkämpfer Gerard eingetroffen ist.

Petroleum-Leitung in Galizien vollendet!

Wird in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben und entlastet Eisenbahnen.

Berlin, 30. März. (Zentralbericht.) — Die von der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung für den Transport von Petroleum gebaute Rohrleitung von der galizischen Ostbahn bei Drebitz nach Czernowitz ist fertig gestellt und wird in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben werden. Die Leitung hat eine Länge von 65 Kilometer und vermag 700 Tonnen Petroleum pro Tag zu befördern. Ihre Vollendung bedeutet daher eine große Entlastung der Eisenbahnen.

Armeeverlage vor dem Senat.

Washington, 30. März. — Endlich ist der Bundes Senat soweit, daß er sich mit der Armeeverlage befassen kann. Senator Chamberlain, Vizepräsident des Senats, kündigte an, daß er auf Nachfragen beiseite gehen werde, wenn die Debatte nicht genügend raschen Fortschritt macht. Da Demokraten und die meisten Republikaner der Vorlage günstig gegenüberstehen, glaubt man, daß der Annahme derselben mit wenig Änderungen nichts im Wege stehen wird.

Ursache des Bahnunfalls.

Cleveland, O., 30. März. — Die bisherigen Untersuchungen über den gestrigen dreifachen Zusammenstoß bei Amherst, wobei 30 Personen ums Leben kamen und 40 verletzt wurden, haben ergeben, daß der Führer des Zuges, von welchem aus die Weichen gestellt werden, einen Fehler gemacht habe, wodurch das Unglück entstand. Die Ursache des betreffenden Fehlers ist schwer genau zu bestimmen, und der Mann war erst Sonntag ohne Schuld, da er entweder im Dienst war, oder bei seiner franten Frau nachhause blieb.

Spaltung der Sozialisten.

Berlin, 30. März. (Zentralbericht.) — Die Ueberlieferung Nachrichten melden: In einer Sitzung des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei wurden die Ereignisse, welche zur Bildung einer neuen sozialistischen Fraktion führten, von allen Anwesenden verurteilt, mit Ausnahme eines Einzelnen. Herr Neale legte das Vorkandidat zurück.

Wildeste Gerüchte sind im Umlauf!

Deutsche U-Boote haben Geheimbefehle erhalten, alle Schiffe ohne Warnung zu versenken.

Washington, 30. März. — Von deutschfeindlicher Seite werden heute wieder die wildsten und blödsinnigsten Gerüchte ausgebreitet. So heißt es, daß dem Staatsamt aus unoffizieller Quelle berichtet worden sein soll, daß die Kommandanten der deutschen U-Boote Geheimbefehle erhalten haben, wonach sie jedes neutrale, wie feindlichen Nationen angehörendes Schiff, das sich der Küste Englands nähert, ohne Warnung angreifen und versenken sollen. Diese Nachricht hat jedoch noch keine offizielle Bestätigung erfahren. (Wird wohl auch nie geschehen. Die Engländer handeln eben nach dem Vorkriegsrecht. „Was ich denk' und tu', traue ich andern zu.“ Um das amerikanische Volk verunsichern zu machen, daß die Kommandanten ihrer „Verteidigungszwecke“ armen Handelsschiffe die Instruktion erhalten haben, U-Boote auszugreifen, sprengen die in England's Sold stehenden Zeitungen obige Nachrichten aus. Wie sie von einem solchen Geheimbefehl Kenntnis erhalten haben, da doch noch kein Kommandant eines deutschen U-Bootes angegriffen gekommen wurde, verschweigen diese Blätter wohlweislich.)

Es verleiht, daß die Bundesregierung sich nicht mit einer Entschuldigung Deutschlands zufrieden geben wird, falls es sich herausstellen sollte, daß die in den letzten Tagen versenkten Dampfer, auf denen sich Amerikaner befanden, von U-Booten ohne Warnung angegriffen und torpediert worden sind. Deutschland soll ein für alle Male Farbe bekennen. — Dies ist natürlich alles nur Gerücht von Leuten, die daran Interesse haben, daß die Spannung zwischen Deutschland und Amerika bestehen bleibt. Gestern hieß es noch, daß Präsident Wilson in der Frage vorläufig nichts unternommen würde, es sei nicht Anwalt von Vorkämpfer Gerard eingetroffen ist.

Britten reden von kommender Offensive!

Die Deutschen mügen die schönen Pläne durch ihre Verdun-Offensive zerstören.

London, 30. März. — Offiziell wird gemeldet, daß britische Truppen jetzt einen großen Teil ihrer Vorkämpfer in Flandern befestigt haben, die bisher französische Truppen inne hatten. Die Franzosen haben aber anderweitig Verwendung gefunden. In prächtiger Weise wird angekündigt, daß die Truppenverschiebungen so geheim und mit solcher Schnelligkeit ausgeführt wurden, daß der Feind nichts davon erfahren hat. (Ausgezeichnete Strategen diese englischen Generale; von ihnen kann der Große deutsche Generalstab noch was lernen.)

Ferner heißt es in der offiziellen Ankündigung: Wenn auch die Stimmung für Großpläne der britischen Armee (Hört, hört!) bald geschlagen ist, so kann sich die geplante Offensive dennoch etwas verzögern (O, mein Herr, Sie wissen, es ist aber kein Grund vorhanden zu glauben, daß die Deutschen bei Verdun Eroberungen machen werden, mit unsrer Pläne für die bevorstehende Offensive zu durchzuführen. (Das werden sie, darauf können die großmäuligen Briten Gift nehmen.)

England das reine Anschuldschlamm!

London, 30. März. — Lord Robert Cecil, Minister des Kriegswesens, gab im Unterhause gestern die Erklärung ab, daß es nicht wahr sei, daß die englische Flotte über Vorkämpfer dazu benutzt werde, um den amerikanischen Dampfer zu versenken und an sich zu bringen. Ein Mitglied des Hauses hatte die Aufmerksamkeit des Ministers auf eine am 20. Januar im amerikanischen Bundesstaat gebaltene Rede des Senators Hitchcock gelenkt, in welcher dieser behauptete, daß die Flotten in Liverpool beauftragt seien, amerikanische U-Boote zu versenken und die Ärmel unter die englischen U-Boote zu versenken, damit diese den amerikanischen Dampfer an sich reißen könnten. Diese Behauptung des amerikanischen Senators

Wie der „Westburn“ vernichtet wurde!

Wagen mit deutscher Seelenleuchte ertracht hierbei wieder in hellem Licht.

Bremen, 6. März. — Zur Vermeidung des „Westburn“ durch die deutsche Fregatenschiffahrt schreibt die Bremer Zeitung: „Durch britische Nachrichten wird also bestätigt, daß die aus ganzen sieben Mann bestehende deutsche Fregatenschiffahrt des „Westburn“ diesen Dampfer vor Santa Cruz versenkt hat und dann im Boot als arme „Schiffbrüchige“ an Land gefahren ist. Die mitgeteilten näheren Umstände lassen dieses Verfahren und sein Vorgehen in einem hellen Licht erscheinen, das der Energie und Entschlossenheit des Kapitäns ungeringere Blaujacken zur höchsten Ehre gereicht. Denn sie hatten es nicht nur verstanden, auf der Reise nach Santa Cruz britische und französische Kreuzer, die sie postierten und denen sie sicher auch sich durch Signale ausweichen mußten, zu nachsehen, sondern sie lagen auch gleich nach der Ankunft in Santa Cruz unter Beobachtung eines britischen Kreuzers, der nun aber wohl, wenn er vor sich hatte und sich mehrheitlich schon der Gefangennahme der beiden deutschen Seefahrer mitan dem Britenschiff sicher fühlte. Um die gute Beute zu erobern, ist der Kreuzer aus dem Hafen gegangen und hat draußen, wie einst die Engländer vor Messina („Göben“ und „Breslau“), auf der Lauer gelegen. Aber es sollte ihm ebenso wie jenen nicht gelingen. Unter Schweregefechten, die man sich erst einmühen klar machen muß, um sie richtig einzuschätzen, haben die sieben Deutschen dem Kreuzer ein Schiffsdeck geschlagen und ihre Beute auf dem Meeresgrund geborgen. Was gehörte alles dazu! Auf der Reise nach Santa Cruz müssen natürlich englische und französische Schiffe auf dem „Westburn“ als Deck und Wachpersonal mit vor den Anker mit Dient getan haben. Denn das 3300-Ver-Reg.-A. große Schiff, von über 100 Meter Länge und 13 Meter Breite, konnte von den sieben Deutschen sonst kaum eine Stunde lang in Fahrt gehalten werden. Sie genügten gerade, um das Schiff zu führen und mit ihren Waffen die nötige diktatorische Gewalt über die mehr als 200 Engländer und Belgier an Bord auszuüben. — Nun waren in Santa Cruz die 206 gefangenen fremden Seeleute ausgeholfen, und die sieben Deutschen befanden sich als Herren des „Westburn“ allein an Bord. Bereit auf Kommandobefehle, Deck, Masten und Kesselraum hatten sie den Dampfer fest zu halten, durchten die Feuer unter den Kesseln nicht herunterzulassen, um nicht festgehalten oder des feindlichen Kreuzers Beute zu werden. Wie mögen sie da gearbeitet, wie geschuftet haben, diese Seebären? Wie mag es ihnen nur überhaupt gelungen sein, Anker zu lichten, Wider, Maschine und Kessel zugleich zu bedienen und ohne alle fremde Hilfe glücklich mit dem großen Schiff aus dem Hafen zu kommen, diesem Häuflein von sieben Mann? Draußen haben sie an Bord ihre Sprengkörper mit festhalten gelassen, das zu ihrer Rettung nötige Boot zu Wasser gelassen und dann den Dampfer seinem Schicksal überlassen. Alles ist ihnen gelungen, vor den Augen des wachenden britischen Kreuzers. Ein lautes, frohes Bravo darob dieser wackeren deutschen Fregatenschiffahrt, die der Welt eine neue schöne Probe geliefert hat von dem Folge, aus dem deutsche Seeleute sind. Sie dürfen stolz sein auf ihre Leistung und das Vaterland ist es mit ihnen, den sieben Kämpfern von 206 Angehörigen der Flotte, von denen neun und die 22 Waisen eines sinkenden deutschen U-Bootes zu retten gelangt waren.“

Wie der „Westburn“ vernichtet wurde!

Bremen, 6. März. — Zur Vermeidung des „Westburn“ durch die deutsche Fregatenschiffahrt schreibt die Bremer Zeitung: „Durch britische Nachrichten wird also bestätigt, daß die aus ganzen sieben Mann bestehende deutsche Fregatenschiffahrt des „Westburn“ diesen Dampfer vor Santa Cruz versenkt hat und dann im Boot als arme „Schiffbrüchige“ an Land gefahren ist. Die mitgeteilten näheren Umstände lassen dieses Verfahren und sein Vorgehen in einem hellen Licht erscheinen, das der Energie und Entschlossenheit des Kapitäns ungeringere Blaujacken zur höchsten Ehre gereicht. Denn sie hatten es nicht nur verstanden, auf der Reise nach Santa Cruz britische und französische Kreuzer, die sie postierten und denen sie sicher auch sich durch Signale ausweichen mußten, zu nachsehen, sondern sie lagen auch gleich nach der Ankunft in Santa Cruz unter Beobachtung eines britischen Kreuzers, der nun aber wohl, wenn er vor sich hatte und sich mehrheitlich schon der Gefangennahme der beiden deutschen Seefahrer mitan dem Britenschiff sicher fühlte. Um die gute Beute zu erobern, ist der Kreuzer aus dem Hafen gegangen und hat draußen, wie einst die Engländer vor Messina („Göben“ und „Breslau“), auf der Lauer gelegen. Aber es sollte ihm ebenso wie jenen nicht gelingen. Unter Schweregefechten, die man sich erst einmühen klar machen muß, um sie richtig einzuschätzen, haben die sieben Deutschen dem Kreuzer ein Schiffsdeck geschlagen und ihre Beute auf dem Meeresgrund geborgen. Was gehörte alles dazu! Auf der Reise nach Santa Cruz müssen natürlich englische und französische Schiffe auf dem „Westburn“ als Deck und Wachpersonal mit vor den Anker mit Dient getan haben. Denn das 3300-Ver-Reg.-A. große Schiff, von über 100 Meter Länge und 13 Meter Breite, konnte von den sieben Deutschen sonst kaum eine Stunde lang in Fahrt gehalten werden. Sie genügten gerade, um das Schiff zu führen und mit ihren Waffen die nötige diktatorische Gewalt über die mehr als 200 Engländer und Belgier an Bord auszuüben. — Nun waren in Santa Cruz die 206 gefangenen fremden Seeleute ausgeholfen, und die sieben Deutschen befanden sich als Herren des „Westburn“ allein an Bord. Bereit auf Kommandobefehle, Deck, Masten und Kesselraum hatten sie den Dampfer fest zu halten, durchten die Feuer unter den Kesseln nicht herunterzulassen, um nicht festgehalten oder des feindlichen Kreuzers Beute zu werden. Wie mögen sie da gearbeitet, wie geschuftet haben, diese Seebären? Wie mag es ihnen nur überhaupt gelungen sein, Anker zu lichten, Wider, Maschine und Kessel zugleich zu bedienen und ohne alle fremde Hilfe glücklich mit dem großen Schiff aus dem Hafen zu kommen, diesem Häuflein von sieben Mann? Draußen haben sie an Bord ihre Sprengkörper mit festhalten gelassen, das zu ihrer Rettung nötige Boot zu Wasser gelassen und dann den Dampfer seinem Schicksal überlassen. Alles ist ihnen gelungen, vor den Augen des wachenden britischen Kreuzers. Ein lautes, frohes Bravo darob dieser wackeren deutschen Fregatenschiffahrt, die der Welt eine neue schöne Probe geliefert hat von dem Folge, aus dem deutsche Seeleute sind. Sie dürfen stolz sein auf ihre Leistung und das Vaterland ist es mit ihnen, den sieben Kämpfern von 206 Angehörigen der Flotte, von denen neun und die 22 Waisen eines sinkenden deutschen U-Bootes zu retten gelangt waren.“

Forderungen der Bahngesellschaften!

New York, 30. März. — Den Bahngesellschaften in heute die Forderungen von 100,000 Bahngesellschaften, darunter Lokomotivführer, Heizer, Montafanten und Bremser, zugegangen. Die Leute verlangen achtstündigen Arbeitstag ohne Lohnreduktion. Man glaubt, daß es zu einem Ausgleich kommen wird.

Türken in der Offensive.

London, 30. März. — Die Türken haben in den Ständestritten des Schwarzen Meeres in Staffeln gegen die Russen die Offensive ergriffen. Retrograde Depeschen melden, daß die Angriffe der Türken abgeschlagen wurden. (Wie verhält sich diese Meldung mit den fortwährenden Siegesmeldungen der Russen? Und die Sache der Türken in Staffeln scheint es sonst lange nicht so schlecht bestellt zu sein, wie aus russischen Quellen berichtet wird.)

Amerikanischer Dampfer beschädigt.

London, 30. März. — Von Mexiko, Peru, hier eingetroffene Depeschen besagen, daß der amerikanische Dampfer „Luzon“ in schwer beschädigtem Zustand dort eingetroffen ist.

Billa erreicht das Bergwüsten-Land!

Borzügliche Marsch-Leistungen der amerikanischen Infanterie; keine Gewehre für Zivilisten!

Probant kann auf der Bahn besördert werden!

El Paso, Tex., 30. März. — Nach den neuesten Meldungen hat der nach Süden fliehende mexikanische Bundesführer Billa wirklich das mexikanische Bergwüstenland, wo er seine Laufbahn als Bandit begonnen hatte, erreicht. Man hat jetzt sehr wenig Hoffnung, daß die amerikanische Strafexpedition ihre Aufgabe rasch zu Ende führen kann, trotzdem die Amerikaner jetzt, wie es heißt, einen Teil der mexikanischen Bahnhöfe besitzen.

San Antonio, Tex., 30. März. — Unoffizielle Nachrichten besagen, daß Billa jetzt die Felsenklippe des Guerrero Gebirges erreicht hat. Oberst Todd's Kavallerie hat die Bahnlinie, welche sich in südwestlicher Richtung von der Stadt Chihuahua erstreckt, mit seinen Truppen gekreuzt. Billa hat seine Bande in drei Abteilungen geteilt. Er selbst soll nur 20 Mann bei sich haben. (Wer diese wohl gezählt haben mag?)

Dürfen Bahn benutzen.

Washington, 30. März. — Präsident Carranza und sein Kabinett haben schließlich den Amerikanern die Erlaubnis erteilt, die Mexican-Northwestern Bahn für den Transport von Vorkämpfern benutzen zu dürfen. Munition aber darf nicht versandt werden, auch dürfen die Bahnen nicht für den Transport von Vorkämpfern benutzt werden. Die Bundesregierung in diesem glaubt, daß die mexikanische Regierung auch in dieser Hinsicht nachgeben wird.

In der mexikanischen Grenze ist eine Menge Proviant für die amerikanischen Truppen in Mexiko aufgestapelt; die Bahnverbindung ist eine herzlich schlechte, so daß man zum größten Teil nach wie vor Motorlastwagen benutzen muß.

Von den Truppen im Felde.

Columbus, N. M., 30. März. — Ein Armee-Aeroplan brachte gestern nachstehenden Bericht von dem „Kriegs-Verichteratter“ Damon Runyon, der der amerikanischen Strafexpedition in das Innere Mexikos folgt: Einer unserer Vorkämpfer von der Motorrad-Abteilung brachte die geitrigste Nacht in einer von Carranza-Truppen besetzten Ortschaft zu. Die mexikanischen Soldaten, die er als ganz junge Leute schildert, waren zu ihm sehr freundlich, befürmerten sich aber nicht viel um ihn, dagegen bekundeten sie das größte Interesse für sein Motorrad. Untereinander scherzten und neckten sie sich und machten sich um Billa und die amerikanische Expedition keine Sorgen.

Kriegsamt benennigt.

Washington, 30. März. — Das Kriegsamt hat eine lange Kundgebung veröffentlicht, worin demerkt wird, daß es in irgeendwelchen Zusammenhängen zwischen amerikanischen Truppen in Mexiko und Amerikanern gekommen sei. Auch längs der Grenze sei alles ruhig und die Aufregung habe sich gelegt. Sekretär

Rebellen siegreich.

Shanghai, 30. März. — Die Revolutionäre haben die Stadt Fengshan in der Provinz Sze-Chuen nördlich von Peking erobert und befinden sich bereits haben Weifen von der wichtigen Stadt Luzon. Ein Telegramm besagt, daß im südlichen Teil von Sze-Chuen die Rebellenkräfte einwachen eingedrungen sind, daß die Banditen in jeder Gegend jedoch senen und plündern und die Städte in der Cheang-Sze Ebene zerstören.

für Vater hat auch das Ansuchen des Gouverneurs von Arizona um 3000 Gewehre zur Bewaffnung der Zivilbevölkerung an der Grenze abgeschlagen, mit der folgenden Motivierung:

Erfolgt gibt es kein Gesetz, welches zu dieser Waffenerwerbung ermächtigt; zweitens würde die Gefahr vorliegen, daß gerade damit Anstöße heraufbeschworen würden, welche die Regierung zu vermeiden wünscht; drittens ist Gen. Junion in der Lage, für ausreichenden Schutz der Grenze zu sorgen.

Vertrauensvotum für deutsche Regierung!

Marineminister Capelle hält vor dem Reichstagskomitee eine eindrucksvolle Rede.

Berlin, 30. März. (Zentralbericht.) — Die Ueberlieferung Nachrichtenagentur meldet, daß das Reichstagskomitee des deutschen Reichstages gestern eine Sitzung gehabt hatte, welche auch der neue Marineminister Admiral v. Capelle benutzte. Dieser hielt über die neue Verordnung des U-Bootskrieges eine eindrucksvolle Rede, welche auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte. Die Progressiven und Liberalen brachten eine Resolution ein, in welcher der Regierung unmissverständlich Vertrauen ausgesprochen wird. Die Progressiven reichten eine Resolution ein, in welcher der Regierung betreffs Führung des U-Bootskrieges freie Hand gelassen werden soll. Beide Resolutionen wurden angenommen.

Bürgerkrieg in China in Aussicht!

Falls Yuan Shi Kai nicht resigniert, wird Soldat befürchtet; Rebellen siegreich. Washington, 30. März. — In diesem asiatischen Krieges herrscht die Meinung vor, daß falls Präsident Yuan Shi Kai mit der republikanischen Gouverneure, welche dessen Resignation verlangen, nicht zu einer Einigung kommen können, China ein langwieriger blutiger Bürgerkrieg beschneht. Es ist bekannt, daß sich Yuan Shi Kai mit einer nach demselben Verfahren wählenden Armee umgeben hat, die frei zu ihm dorthin dürfte, solange er inländisch ist, den nötigen Sold aufzubringen. „Verlangt“ haben wieder das Staatsamt noch die höchste offizielle Geheimdienste irgeendwelche offizielle Nachrichten aus Beijing erhalten, seitdem Yuan Shi Kai vertrieben hat, daß er von der Errichtung einer Monarchie abstand nehme. Dagegen sind aus Shanghai Nachrichten eingetroffen, wonach der Premierminister Tang Shao Yi den Präsidenten Yuan Shi Kai angefordert haben soll, zugunsten des Vice-Präsidenten Li Yuan-Sung zu resignieren. Man glaubt, daß Yuan Shi Kai vielleicht veranlaßt werden könnte, dem Rat zu folgen.

Rebellen siegreich.

Shanghai, 30. März. — Die Revolutionäre haben die Stadt Fengshan in der Provinz Sze-Chuen nördlich von Peking erobert und befinden sich bereits haben Weifen von der wichtigen Stadt Luzon. Ein Telegramm besagt, daß im südlichen Teil von Sze-Chuen die Rebellenkräfte einwachen eingedrungen sind, daß die Banditen in jeder Gegend jedoch senen und plündern und die Städte in der Cheang-Sze Ebene zerstören.

Amerikanischer Dampfer beschädigt.

London, 30. März. — Von Mexiko, Peru, hier eingetroffene Depeschen besagen, daß der amerikanische Dampfer „Luzon“ in schwer beschädigtem Zustand dort eingetroffen ist.

Forderungen der Bahngesellschaften!

New York, 30. März. — Den Bahngesellschaften in heute die Forderungen von 100,000 Bahngesellschaften, darunter Lokomotivführer, Heizer, Montafanten und Bremser, zugegangen. Die Leute verlangen achtstündigen Arbeitstag ohne Lohnreduktion. Man glaubt, daß es zu einem Ausgleich kommen wird.

Demokratische Mitglieder des Repräsentantenhauses sind dem Antrag günstig gesinnt.